

Dresdner Nachrichten

Lobeck & Co.
 Hoflieferanten des Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
 Einzelverkauf Dresden, Altmarkt 2.

Gründet 1856

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Hugo Borack
 Hoflieferant
 Seestr. 4, Ecke Zahngr.
Ball
 Shawls, Kragen, Strümpfe, Handschuhe, Ueberschuhe.
 Tricots für Kostüme.

Werbung
 Die Annahme von Anzeigen erfolgt in der Druckerei...
Einzelentwurf
 Einmalige Anzeigen (ca. 8 Zeilen) 15 Pf.,...
 Zweimalige Anzeigen (ca. 8 Zeilen) 20 Pf.,...
 Dreimalige Anzeigen (ca. 8 Zeilen) 25 Pf.,...
 Mehrmalige Anzeigen (ca. 8 Zeilen) 30 Pf.,...
 Langfristige Anzeigen (ca. 8 Zeilen) 40 Pf.,...
 Preisprospekt gratis.
 Am 1. Nov. 11 u. 12. Nov. 1900.
 Dr. C. H. Hesse, Dresden, Altm. 2.

Asbest- und Gummi-
 Platten, Ringe, Packungen, Schnüre, Bänder, Schläuche,
 Walzen u. Paßer für alle Zwecke liefert unter Garantie
E. Böhme, Dresden-A., Contor, Ferdinandstr. 13.

Familien-Handwerker-Strohhut-Nähmaschinen
H. Grossmann, Nähmaschinenfabrik.
 Verkauf in der Fabrik: Dresden, Chemnitzstrasse 26,
 Waisenhausstr. 5 und Striesenstr. 18, in Löbtau: Bismarckstr. 2.

Max Roll, Cigarrenhandlung,
 Filiale der „Dresdner Nachrichten“
 Zöllnerstrasse, Ecke Striesenerstrasse
 empfiehlt sich zur Annahme von
 Inseraten und Abonnements für obige Zeitung.

Ausverkauf sämtlicher ff. Tuche, Buckskins u. Paletot-Stoffe C. H. Hesse
 mit 20% Rabatt von den bisherigen Preisen. 20 Marienstrasse 20 (3 Raben).

Nr. 5. Spiegel: Englische Willfür zur See. Vornachrichten, Familienanwartschaften, Geh. Rath Kodel, Mathemat. Witterung: Sonnabend, 6. Januar 1900.

Heute Sonnabend, den 6. Januar, bleiben unsere sämtlichen Geschäftsräume geschlossen; morgen Sonntag ist die Hauptgeschäftsstelle, Marienstraße 28, von 11—1/2, 1 Uhr geöffnet.
 Die nächste Nummer erscheint Montag, den 8. Januar, und gelangt früh 9 Uhr zur Ausgabe.

Die englische Willfür zur See.
 Nachdem zu der Beschlagnahme der beiden deutschen Schiffe „Bundestrath“ und „Sands Waquer“ nun auch noch das gleiche Verfahren gegen den Reichspostdampfer „General“ hinzugekommen ist, stellt sich das englische Vorgehen augenscheinlich als ein feindseliger Akt, als eine böswillige Provokation dar. Doch damit ist es noch nicht genug! Gleichzeitig trifft die Nachricht von einer vierten Vergeßung ein. Wie dem Verl. Tagebl. berichtet wird, hat der englische Generalkonsul in Neapel den Kapitän des Reichspostdampfers „Herzog“, auf welchem sich die Missionen des russischen und holländischen „Nothen Kreuzes“ nach der Delagoabai einschiffen, davon verständigt, daß diesen Missionen die Ausschiffung in der Delagoabai verboten werden würde. Also nicht einmal das „Nothe Kreuz“ ist vor dem englischen Brutalitätswahn mehr sicher!

das Bureau einreden wollen, Veranlassung, daß eine bestellte Verständigung beider Mächte mit der Spitze gegen England zu Stande kommt. Alles in Allem erscheint die internationale Lage in Folge der Brutalitätspolitik der Engländer erheblich gefährdet. Sie ist in hohem Grade gespannt und kann über Nacht kritisch werden, trotz der Pariser Weltausstellung. In der ganzen zivilisierten Welt hat England durch sein altem Rechte, aller Moral und allem internationalen Anstande hochsprachendes Verhalten eine Umarmung von Erbitterung gegen sich angebahnt, die nach Entladung leicht zu der Feindschaft des englischen Kriegsvölkerrechts in Südafrika.

Die englische Willfür zur See.
 Nachdem zu der Beschlagnahme der beiden deutschen Schiffe „Bundestrath“ und „Sands Waquer“ nun auch noch das gleiche Verfahren gegen den Reichspostdampfer „General“ hinzugekommen ist, stellt sich das englische Vorgehen augenscheinlich als ein feindseliger Akt, als eine böswillige Provokation dar. Doch damit ist es noch nicht genug! Gleichzeitig trifft die Nachricht von einer vierten Vergeßung ein. Wie dem Verl. Tagebl. berichtet wird, hat der englische Generalkonsul in Neapel den Kapitän des Reichspostdampfers „Herzog“, auf welchem sich die Missionen des russischen und holländischen „Nothen Kreuzes“ nach der Delagoabai einschiffen, davon verständigt, daß diesen Missionen die Ausschiffung in der Delagoabai verboten werden würde. Also nicht einmal das „Nothe Kreuz“ ist vor dem englischen Brutalitätswahn mehr sicher!

Die Erregung, welche die englische Vergeßungspolitik zur See hervorruft, geht weit über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus. Aller Orten haben sich eceente Erörterungen über die haltlosen Zustände im Seevölkerrecht entsponnen, die von England in ebenso ungläublich willkürlicher wie heillos verblendeter Weise deumhaufen ausgenutzt werden, daß es fast so aussieht, als finde England ein diabolisches Vergnügen daran, die ganze zivilisierte Welt gegen sich in Harnisch zu bringen. Seit der kurzen Dauer des südafrikanischen Krieges weiß das englische Sündenregister zur See schon eine stattliche Anzahl von Fällen auf! Zuerst wurde ein französischer Dampfer durchsucht, dann gab ein englisches Kriegsschiff auf einen norwegischen Dampfer eine Anzahl scharfer Schüsse ab, demnächst wurde auf einem amerikanischen Handelsschiffe eine Sendung Wehl beschlagnahmt; gleich darauf ereignete sich die Durchsuchung eines dänischen Schiffes im Kanal (!), das eine für einen in Amerika stationierten russischen Kreuzer bestimmte Munitionsladung an Bord hatte, und endlich kam jetzt das ganze Verfahren die Aufbringung der drei deutschen Schiffe.

Wacht, fremde Handelsschiffe zu durchsuchen und vorhandene Kriegsgegenstände gleich auf der Stelle zu beschlagnahmen. Eine Weichselnahme des Schiffes selbst ist in solchem Falle nur dann gestattet, wenn der Nachweis dafür erbracht wird, daß Kapitän oder Knecht des Schiffes bewußt feindsel gehandelt, also das Vorhandensein von Kriegsgegenständen gekannt haben.

Die Verantwortung der Frage, was unter Kriegsgegenständen zu verstehen ist, hat ihre Schwierigkeiten. Zweifellos gehören alle unmittelbar der Kriegsführung dienenden Gegenstände wie Waffen, Munition dazu. Andere Dinge, die an sich nicht Kriegsgegenstände sind, können unter Umständen dazu werden, z. B. Lebensmittel, wenn sie zur Versorgung von Kriegsschiffen bestimmt sind. Nahrungsmittel können aber die Engländer plötzlich und erklären, daß bestimmte Dinge unter allen Umständen Kriegsgegenstände seien, weil ihre Zuführung dem feindlichen Lande die Fortführung des Kampfes erleichtere. Die Auffassung ist völlerrechtlich ganz unhaltbar und steht überdem im Widerspruch mit dem von England selbst bei verschiedenen Gelegenheiten eingenommenen Standpunkt. Auf den Protest des Fürsten Bismark im Jahre 1870 gegen die Kohlenverschiffung von England nach Frankreich erklärte England, Kohlen seien keine Kriegsgegenstände. Als Frankreich im Jahre 1885 im Kriege gegen Siam Reis für Kontorbande erklärte, protestierte England wiederum und erklärte, Reis sei Lebensmittel für den gewöhnlichen Gebrauch der Bevölkerung „frei Gut“ wären. Jetzt aber hat England sowohl die Verklagung eines amerikanischen über die Hochladung eines norwegischen Schiffes beschlagnahmt. Demnach ist „Kontorbande“ für die Engländer halb Reis, halb Jenes, je nachdem es den Londoner Gewaltgebern gerade in den Kram paßt. Die Frage ist nur, ob sich die betroffenen Staaten — im Transvaal liegt es bis jetzt Deutschland, Rußland, Frankreich, Amerika, Dänemark und Norwegen — eine solche schrankenlose Willfür ruhig gefallen lassen werden.

So weit der Fall des „Bundestrath“ in Frage kommt, ist die Weichselange völlig geklärt, nachdem von zutändiger Stelle die bündige Erklärung ergangen ist, daß Kriegsgegenstände überhaupt nicht an Bord geführt worden ist. Freiwillige sind nur dann Kontorbande, wenn sie durch Verwahrung und Organisation als solche kenntlich sind. Davon kann hier aber gar keine Rede sein. Das englische Vorgehen gegen den „Bundestrath“ ist daher durchaus rechtswidrig und der Eindrud der begangenen Vergeßung kann nur verächtlich werden, wenn die Engländer obenbein noch zu allerhöchster Schwelbeldachtigkeiten ihre Zuflucht nehmen, um ihr Verhalten zu „rechtfertigen“. So haben die englischen Blätter ein angebliches Telegramm aus Durban veröffentlicht, nach welchem der Dampfer „Bundestrath“ 5 große Geschütze, 50 Tonnen Geschosse, 7000 Sädel und ferner 180 eingerichtete Artilleristen, die nach Transvaal gehen wollten, an Bord hatte. Aus den 20 Mann und 3 Offizieren, die sich nach den ersten Meldungen an Bord befanden, sind also nun glücklich ganze 180 Artilleristen geworden! Am Ende waldet die Zahl noch zu einem ganzen Armeekorps an! Wenn die Engländer auf die bloße Vermutung hin, daß an Bord feindselige Ballastiere in feindlichen Dienst zu treten gewillt sein könnten, einen großen neutralen Verkehrsdampfer abschießen und den Kapitän vor das Kriegsgericht stellen, dann ist, wie von deutscher Seite mit Recht ausgedrückt wird, der Grundsat proklamirt, daß nicht nur Sklaven, sondern auch freie Männer Kontorbande sind, daß Passagiere von neutralen Ländern auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen schickte und die Dampfer, die solche Ballastiere befördern, für Feinde erklärt werden, bis weil die Feindes früher einmal in ihrer Heimat als Soldaten bei der Fahne gestanden haben. Das eröffnet geradezu ungeheuerliche Aussichten!

Was ist zu thun, um der englischen Vorgehensweise ein Paroli zu bieten? Das ist jetzt die praktische Hauptfrage, der gegenüber alle theoretisierenden Erörterungen zurücktreten müssen. Zunächst wäre ein diplomatischer „kalter Wasserstrahl“ nach London nach Bismarck'schem Rezept zu schicken; bei fortgesetzter Willkürigkeit der Londoner Staatsmänner müßte dann der Wortlaut der Note hier amtlich veröffentlicht werden. Sodann ist die bedingungslose Herausgabe der widerrechtlich beschlagnahmten Schiffe nebst einer hohen Entschädigungssumme zu fordern. Drittens endlich muß die deutsche Regierung aus dem unqualifizierten Betragen Englands die entschlossene Folgerung ziehen, daß sie mit jener schwächlichen Neutralität bricht, die bisher den Engländern allen möglichen Vorwand leistete. Auch in diesem Punkte berich in der nationalen Presse Einmütigkeit. Beispielsweise schreiben die „Münch. N. N.“: „Die nächste Antwort der deutschen Regierung muß ein unbedingtes Ausbündel für alles Kriegsgegenstände sein, ein unbedingtes Ausbündel für alle Kriegsgegenstände, ein unbedingtes Ausbündel für alle Kriegsgegenstände. So Kontorbande auf deutschen Eisenbahnen bis zur Grenze für die Engländer gebracht wird, ist im Effekt und vom Standpunkte der Neutralität aus ganz dasselbe. England hat diesen Schritt geradezu herausgefordert; es würde Schande sein, ihn jetzt nicht zu thun.“ Sogar das Verl. Tagebl. sieht sich zu der unumwundenen Erklärung genötigt: „Angesichts der englischen Brutalität gegen die deutsche Schifffahrt betrachten wir es als eine unpatriotische Handlungswelche, daß einige Fabriken und Werke fortführen, den Engländern Kriegsgegenstände zu liefern.“

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 5. Januar.
 Berlin. Die von mehreren Blättern verbreitete Meldung, alle auf Urlaub befindlichen Marine-Mannschaften hätten Befehl erhalten, sofort zurückzukehren und sich zum Dienste zu stellen, ist vollständig aus der Luft gegriffen.

Berlin. Der Kaiser hatte heute eine Besprechung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Grafen Bälou. — Die englische Regierung stellt sich bezüglich der Beschlagnahme der deutschen Schiffe auf den Standpunkt, daß erst das Ergebnis der britischen Untersuchungen in Durban und der Spruch des Teilergerichts abgewartet werden müsse. — Der Ostafrikaline in Hamburg ging heute wieder ein Telegramm ein. Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe erfolgte heute vor dem Teilergericht. Die Ladung wird wahrscheinlich zur Unternehmung gelangt werden. — Auf dem Dampfer „Herzog“ befinden sich außer der deutschen Abordnung des Nothen Kreuzes auch die Missionen des russischen, holländischen und belgischen Nothen Kreuzes. Der englische Generalkonsul in Neapel hatte den Kapitän des „Herzog“ bereits verständigt, daß diesen Missionen die Ausschiffung in der Delagoabai verboten werden würde. — Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, der von den Engländern bei Eden beschlagnahmte deutsche Dampfer „General“ sei wieder freigegeben worden. An dieser zutändiger Stelle ist bis jetzt noch keine Bestätigung dieser Meldung eingetroffen.

Berlin. Der „Hamburger Generalanzeiger“ meldet, sämtliche auf Urlaub befindlichen Marine-Mannschaften, auch solche, welche noch mehrwöchigen Urlaub hatten, hätten Befehl erhalten, sofort die Rückreise anzutreten und sich in Kiel bzw. Wilhelmshafen zu stellen. Das Blatt bringt diese Meldung mit der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch englische Kommandanten in Verbindung. — Der in Efen a. d. Ruhr erscheinende „Westfäl.“ beantragt, daß auf den Krupp'schen Werken 15.000 Stahlfabrikations-Soll angefertigt werden. Von diesen 15.000 Stück würden 2.000 mit und 3.000 ohne Kupferband, alle ohne Führer, geliefert. In der Fertigstellung werde so eifrig gearbeitet, daß eine große Anzahl Arbeiter in 12 Arbeitstagen 19 bis 20 Schichten gemacht hätten; eine 11stündige Schicht sei nur durch zwei viertelstündige Pausen unterbrochen worden. — Der „Lokalanz.“ erinnert daran, daß Frankreich kurz nach Ausbruch des Transvaal-Krieges dem Direktor der Werke von Creusot eine Mitteilung des Inhalts habe machen lassen, die Ausfuhr von nachbestellten Geschützen und Geschossen, die nach Transvaal bestimmt waren, würde nicht gestattet werden. Das Blatt meint, nach Transvaal gegenüber seitens der gleichfalls neutralen französischen Regierung recht gewesen, das könne auch England gegenüber nur billig sein. — Prinz Heinrich wird auf der Heimfahrt die Kaiserin Friedrich in Santa Terenzo begrüßen und voraussichtlich auch seine Schwester, die Kronprinzessin Sophie von Griechenland besuchen. — Fürst Herbert Bismark wird dieser Tage mit seiner Familie von Friedrichshagen nach Berlin überziehen, bis das neue Schloss dessen Bau in Angriff genommen wird, fertiggestellt ist. — Zur Untersuchung des letzten Nachmittags auf dem Bahnhof Friedrichshagen vorgekommenen schweren Unfalls, bei dem drei Postbeamtinnen verbrannt, hat sich der vortagige Rath im Reichsjustizamt, Geh. Oberbaudirektor von Krieger, an Ort und Stelle begeben.

Wien. Der Kaiser ist von den Hofjungen hierher zurückgekehrt. — Der Heresausschuss der ungarischen Delegation nahm die Erhöhung der Offiziersgehälter an.

Paris. Im heutigen Ministerrat stellte Ministerpräsident Waldeck-Roussseau Telegramme vom Präsidenten des Vize-Departements mit, welche beauftragen, daß die geitigen Aufstellungen in Saint Etienne weber den Weibern, nach den Begleitern zuzuschicken sind. Präsident Loubet unterzeichnete ein Dekret, durch welches die Verwaltung des Gebiets von Kwangtschau von dem Gouverneur von Indochina unterstellt wird.

London. Aus Cook's Farm bei Belmont wird vom getreue gemeldet: Das Buren-Kommando, das Oberst Blicher am 1. Jan. bei Sunnyside zerstreute, bestand aus etwa 180 Mann; davon wurden 43 gefangen genommen und etwa 90 getötet resp. verwundet. Eine Buren-Abtheilung aus Nagersfontein soll gestern Abend Sunnyside besetzt haben; positiv liegt darüber nichts vor. — Eine Meldung der „Times of Natal“ aus Kondonen belagt: Die Eingeborenen brennen darauf, den Buren entgegenzutreten. Als das Gerücht austrat, die Buren schickten sich zum Angriff an, stellten sich 200 Fuß bei den britischen Beobachtern ein und boten ihre Dienste an. Die Eingeborenen ließen Hunger. Eine Schaar von 400 Mann drang in ein Wehlmagazin ein und raubte 120 Säck Wehl.

Kopenhagen. Der deutsche Gesandte von Schön hat heute dem Könige sein Beglaubigungsreiben überreicht. Die Regierung soll beschließen haben, das Angeboten Amerikas, die wehländischen Inseln für 15 Millionen Dollars zu kaufen, anzunehmen.

Konstantinopel. Bischof Bhorios, der seine Studien in Wien und München gemacht hat, wurde zum orthodoxen Patriarchen von Alexandria gewählt. Er ist vom Katholizismus zur Orthodoxye übergetreten. — Die bulgarische Regierung hat aus Sparfameltgründen ihre Generalkonsulate in allen Hauptstädten eingezogen, wo sie diplomatische Vertreter hat.

Kapstadt. Nach einer amtlichen Depesche sind auf besonderes Eruchen des Generals Kitchener die Garde-Bataillone, eine Feld-Batterie und ein Bataillon des Essex-Regiments zu seiner vorübergehenden Unterstützung abgefordert worden. Die Kolonne des Generals Bashington ist nach dem Lager am Wadderslag zurückgekehrt. Sie war außer Stande, einen Schlag zu führen, sie hatte nur die Abtheilung des Obersten Blicher zu bedien.

An der Berliner Adresse trat heute auf die getreue malte Haltung eine bemerkenswerthe Reaktion ein. Zunächst fanden

Wenn das nur noch kurze Zeit so weitergeht, ohne daß die Mächte sich zu einem wirklichen Einschreiten gegen das Uebermaß der englischen Gewaltpolitik aufzurufen vermögen, so wird es den Engländern ein Leichtes sein, durch fortgesetzte Willkürlichkeiten den gesamten Seehandel der übrigen Welt in Südafrika lahm zu legen und sich die ganze Dauer des Krieges zum Stillstand zu bringen. Ja noch mehr! Wenn es den Londoner Mächten einfällt, insbesondere Deutschland gegenüber statt der bloßen Durchsuchung und eventuellen Beschlagnahme von Kontorbande auf hoher See konsequente das Verfahren der Aufbringung der Schiffe selbst zur Anwendung zu bringen, so können die Herren auf diese Weise allmählich die ganze Flotte der Ostafrikaline wegnehmen. Nach Allem, was bis jetzt über die Aufnahme des angeblich energisch gehaltenen deutschen Protestes in London durchgesickert ist, hat es ganz den Anschein, als wolle man sich an amtlicher englischer Stelle um eine kluge und klare Stellungnahme und eifrigste Genugthuung mit halben Redensarten herumdrücken, um dann das alte Staatenhandwerk mit Gemüthsruhe fortzuführen. Wie es nämlich heißt, zeige sich die englische Regierung zwar „loyal“, hebe aber gleichzeitig die Schwierigkeiten hervor, die es habe, die englischen Kapitäne mit Instruktionen zu versehen, welche die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse ausschließen. Eine derartige Handlungsweise, die „grundtätig“ nachgeht, in der Praxis aber Alles beim Alten läßt, ist „downright english“, echt englisch vom Scheitel bis zur Sohle. Dagegen ist weiter nichts zu machen, als das man deutschseits ebenfalls sich entschließt, die äußerste Energie und eventuelle Rücksichtslosigkeit bei der Geltendmachung und Durchsetzung der gerechten deutschen Ansprüche zu betätigen. Wenn man sich in Berlin in diesem Falle noch längere Zeit mit englischen Redensarten hinhalten läßt, so wird das Ende vom Liede ein deutsches Passchoda sein. Das zu verhindern, muß die oberste Sorge der deutschen Regierung sein und sie darf sich versichert halten, daß alle Schritte, die sie zu diesem Zwecke zu unternehmen für nötig erachtet, im Voraus die ungetheilte Billigung der gesammten nationalen Meinung für sich haben werden. Die Warnung, daß wir mehr Kriegsschiffe brauchen, konnte nicht überzeugender an uns herantreten als es in der Form der englischen Vergeßungspolitik des feindlichen Seehandels geschehen ist.

England kann sich für seine Vergeßungspolitik des fremden Seehandels auf keine schließenden Regeln des internationalen Seerechts stützen. Nach anerkanntem Völlerrecht haben die englischen Kriegsschiffe nur das Recht, in der Nähe der feindlichen Küste, aber nicht innerhalb des Reichsweiches einer neutralen

Wacht, fremde Handelsschiffe zu durchsuchen und vorhandene Kriegsgegenstände gleich auf der Stelle zu beschlagnahmen. Eine Weichselnahme des Schiffes selbst ist in solchem Falle nur dann gestattet, wenn der Nachweis dafür erbracht wird, daß Kapitän oder Knecht des Schiffes bewußt feindsel gehandelt, also das Vorhandensein von Kriegsgegenständen gekannt haben.

Die Verantwortung der Frage, was unter Kriegsgegenständen zu verstehen ist, hat ihre Schwierigkeiten. Zweifellos gehören alle unmittelbar der Kriegsführung dienenden Gegenstände wie Waffen, Munition dazu. Andere Dinge, die an sich nicht Kriegsgegenstände sind, können unter Umständen dazu werden, z. B. Lebensmittel, wenn sie zur Versorgung von Kriegsschiffen bestimmt sind. Nahrungsmittel können aber die Engländer plötzlich und erklären, daß bestimmte Dinge unter allen Umständen Kriegsgegenstände seien, weil ihre Zuführung dem feindlichen Lande die Fortführung des Kampfes erleichtere. Die Auffassung ist völlerrechtlich ganz unhaltbar und steht überdem im Widerspruch mit dem von England selbst bei verschiedenen Gelegenheiten eingenommenen Standpunkt. Auf den Protest des Fürsten Bismark im Jahre 1870 gegen die Kohlenverschiffung von England nach Frankreich erklärte England, Kohlen seien keine Kriegsgegenstände. Als Frankreich im Jahre 1885 im Kriege gegen Siam Reis für Kontorbande erklärte, protestierte England wiederum und erklärte, Reis sei Lebensmittel für den gewöhnlichen Gebrauch der Bevölkerung „frei Gut“ wären. Jetzt aber hat England sowohl die Verklagung eines amerikanischen über die Hochladung eines norwegischen Schiffes beschlagnahmt. Demnach ist „Kontorbande“ für die Engländer halb Reis, halb Jenes, je nachdem es den Londoner Gewaltgebern gerade in den Kram paßt. Die Frage ist nur, ob sich die betroffenen Staaten — im Transvaal liegt es bis jetzt Deutschland, Rußland, Frankreich, Amerika, Dänemark und Norwegen — eine solche schrankenlose Willfür ruhig gefallen lassen werden.

So weit der Fall des „Bundestrath“ in Frage kommt, ist die Weichselange völlig geklärt, nachdem von zutändiger Stelle die bündige Erklärung ergangen ist, daß Kriegsgegenstände überhaupt nicht an Bord geführt worden ist. Freiwillige sind nur dann Kontorbande, wenn sie durch Verwahrung und Organisation als solche kenntlich sind. Davon kann hier aber gar keine Rede sein. Das englische Vorgehen gegen den „Bundestrath“ ist daher durchaus rechtswidrig und der Eindrud der begangenen Vergeßung kann nur verächtlich werden, wenn die Engländer obenbein noch zu allerhöchster Schwelbeldachtigkeiten ihre Zuflucht nehmen, um ihr Verhalten zu „rechtfertigen“. So haben die englischen Blätter ein angebliches Telegramm aus Durban veröffentlicht, nach welchem der Dampfer „Bundestrath“ 5 große Geschütze, 50 Tonnen Geschosse, 7000 Sädel und ferner 180 eingerichtete Artilleristen, die nach Transvaal gehen wollten, an Bord hatte. Aus den 20 Mann und 3 Offizieren, die sich nach den ersten Meldungen an Bord befanden, sind also nun glücklich ganze 180 Artilleristen geworden! Am Ende waldet die Zahl noch zu einem ganzen Armeekorps an! Wenn die Engländer auf die bloße Vermutung hin, daß an Bord feindselige Ballastiere in feindlichen Dienst zu treten gewillt sein könnten, einen großen neutralen Verkehrsdampfer abschießen und den Kapitän vor das Kriegsgericht stellen, dann ist, wie von deutscher Seite mit Recht ausgedrückt wird, der Grundsat proklamirt, daß nicht nur Sklaven, sondern auch freie Männer Kontorbande sind, daß Passagiere von neutralen Ländern auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen schickte und die Dampfer, die solche Ballastiere befördern, für Feinde erklärt werden, bis weil die Feindes früher einmal in ihrer Heimat als Soldaten bei der Fahne gestanden haben. Das eröffnet geradezu ungeheuerliche Aussichten!

Was ist zu thun, um der englischen Vorgehensweise ein Paroli zu bieten? Das ist jetzt die praktische Hauptfrage, der gegenüber alle theoretisierenden Erörterungen zurücktreten müssen. Zunächst wäre ein diplomatischer „kalter Wasserstrahl“ nach London nach Bismarck'schem Rezept zu schicken; bei fortgesetzter Willkürigkeit der Londoner Staatsmänner müßte dann der Wortlaut der Note hier amtlich veröffentlicht werden. Sodann ist die bedingungslose Herausgabe der widerrechtlich beschlagnahmten Schiffe nebst einer hohen Entschädigungssumme zu fordern. Drittens endlich muß die deutsche Regierung aus dem unqualifizierten Betragen Englands die entschlossene Folgerung ziehen, daß sie mit jener schwächlichen Neutralität bricht, die bisher den Engländern allen möglichen Vorwand leistete. Auch in diesem Punkte berich in der nationalen Presse Einmütigkeit. Beispielsweise schreiben die „Münch. N. N.“: „Die nächste Antwort der deutschen Regierung muß ein unbedingtes Ausbündel für alles Kriegsgegenstände sein, ein unbedingtes Ausbündel für alle Kriegsgegenstände, ein unbedingtes Ausbündel für alle Kriegsgegenstände. So Kontorbande auf deutschen Eisenbahnen bis zur Grenze für die Engländer gebracht wird, ist im Effekt und vom Standpunkte der Neutralität aus ganz dasselbe. England hat diesen Schritt geradezu herausgefordert; es würde Schande sein, ihn jetzt nicht zu thun.“ Sogar das Verl. Tagebl. sieht sich zu der unumwundenen Erklärung genötigt: „Angesichts der englischen Brutalität gegen die deutsche Schifffahrt betrachten wir es als eine unpatriotische Handlungswelche, daß einige Fabriken und Werke fortführen, den Engländern Kriegsgegenstände zu liefern.“

Wenn freilich die englische Willfür zur See dauernd gebrochen werden soll, ist ein gemeinsames Vorgehen der kontinentalen Seemächte ganz unerlässlich. Es muß ein einheitliches kontinentales Seerecht gegen England vereinbart werden, das den britischen Völlerrechtsgelehrten den Dohnumstößel gründlich austreibt. Zwischen Rußland und Frankreich ist allem Anschein nach bereits eine Aktion im Zuge. Vielleicht bietet das demnächstige Eintreffen eines französischen Dampfers vor der Delagoabai, an dessen Bord sich einige russische und französische Offiziere befinden sollen, die in

das Bureau einreden wollen, Veranlassung, daß eine bestellte Verständigung beider Mächte mit der Spitze gegen England zu Stande kommt. Alles in Allem erscheint die internationale Lage in Folge der Brutalitätspolitik der Engländer erheblich gefährdet. Sie ist in hohem Grade gespannt und kann über Nacht kritisch werden, trotz der Pariser Weltausstellung. In der ganzen zivilisierten Welt hat England durch sein altem Rechte, aller Moral und allem internationalen Anstande hochsprachendes Verhalten eine Umarmung von Erbitterung gegen sich angebahnt, die nach Entladung leicht zu der Feindschaft des englischen Kriegsvölkerrechts in Südafrika.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 5. Januar.
 Berlin. Die von mehreren Blättern verbreitete Meldung, alle auf Urlaub befindlichen Marine-Mannschaften hätten Befehl erhalten, sofort zurückzukehren und sich zum Dienste zu stellen, ist vollständig aus der Luft gegriffen.

Berlin. Der Kaiser hatte heute eine Besprechung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Grafen Bälou. — Die englische Regierung stellt sich bezüglich der Beschlagnahme der deutschen Schiffe auf den Standpunkt, daß erst das Ergebnis der britischen Untersuchungen in Durban und der Spruch des Teilergerichts abgewartet werden müsse. — Der Ostafrikaline in Hamburg ging heute wieder ein Telegramm ein. Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe erfolgte heute vor dem Teilergericht. Die Ladung wird wahrscheinlich zur Unternehmung gelangt werden. — Auf dem Dampfer „Herzog“ befinden sich außer der deutschen Abordnung des Nothen Kreuzes auch die Missionen des russischen, holländischen und belgischen Nothen Kreuzes. Der englische Generalkonsul in Neapel hatte den Kapitän des „Herzog“ bereits verständigt, daß diesen Missionen die Ausschiffung in der Delagoabai verboten werden würde. — Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, der von den Engländern bei Eden beschlagnahmte deutsche Dampfer „General“ sei wieder freigegeben worden. An dieser zutändiger Stelle ist bis jetzt noch keine Bestätigung dieser Meldung eingetroffen.

Berlin. Der „Hamburger Generalanzeiger“ meldet, sämtliche auf Urlaub befindlichen Marine-Mannschaften, auch solche, welche noch mehrwöchigen Urlaub hatten, hätten Befehl erhalten, sofort die Rückreise anzutreten und sich in Kiel bzw. Wilhelmshafen zu stellen. Das Blatt bringt diese Meldung mit der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch englische Kommandanten in Verbindung. — Der in Efen a. d. Ruhr erscheinende „Westfäl.“ beantragt, daß auf den Krupp'schen Werken 15.000 Stahlfabrikations-Soll angefertigt werden. Von diesen 15.000 Stück würden 2.000 mit und 3.000 ohne Kupferband, alle ohne Führer, geliefert. In der Fertigstellung werde so eifrig gearbeitet, daß eine große Anzahl Arbeiter in 12 Arbeitstagen 19 bis 20 Schichten gemacht hätten; eine 11stündige Schicht sei nur durch zwei viertelstündige Pausen unterbrochen worden. — Der „Lokalanz.“ erinnert daran, daß Frankreich kurz nach Ausbruch des Transvaal-Krieges dem Direktor der Werke von Creusot eine Mitteilung des Inhalts habe machen lassen, die Ausfuhr von nachbestellten Geschützen und Geschossen, die nach Transvaal bestimmt waren, würde nicht gestattet werden. Das Blatt meint, nach Transvaal gegenüber seitens der gleichfalls neutralen französischen Regierung recht gewesen, das könne auch England gegenüber nur billig sein. — Prinz Heinrich wird auf der Heimfahrt die Kaiserin Friedrich in Santa Terenzo begrüßen und voraussichtlich auch seine Schwester, die Kronprinzessin Sophie von Griechenland besuchen. — Fürst Herbert Bismark wird dieser Tage mit seiner Familie von Friedrichshagen nach Berlin überziehen, bis das neue Schloss dessen Bau in Angriff genommen wird, fertiggestellt ist. — Zur Untersuchung des letzten Nachmittags auf dem Bahnhof Friedrichshagen vorgekommenen schweren Unfalls, bei dem drei Postbeamtinnen verbrannt, hat sich der vortagige Rath im Reichsjustizamt, Geh. Oberbaudirektor von Krieger, an Ort und Stelle begeben.

Wien. Der Kaiser ist von den Hofjungen hierher zurückgekehrt. — Der Heresausschuss der ungarischen Delegation nahm die Erhöhung der Offiziersgehälter an.

Paris. Im heutigen Ministerrat stellte Ministerpräsident Waldeck-Roussseau Telegramme vom Präsidenten des Vize-Departements mit, welche beauftragen, daß die geitigen Aufstellungen in Saint Etienne weber den Weibern, nach den Begleitern zuzuschicken sind. Präsident Loubet unterzeichnete ein Dekret, durch welches die Verwaltung des Gebiets von Kwangtschau von dem Gouverneur von Indochina unterstellt wird.

London. Aus Cook's Farm bei Belmont wird vom getreue gemeldet: Das Buren-Kommando, das Oberst Blicher am 1. Jan. bei Sunnyside zerstreute, bestand aus etwa 180 Mann; davon wurden 43 gefangen genommen und etwa 90 getötet resp. verwundet. Eine Buren-Abtheilung aus Nagersfontein soll gestern Abend Sunnyside besetzt haben; positiv liegt darüber nichts vor. — Eine Meldung der „Times of Natal“ aus Kondonen belagt: Die Eingeborenen brennen darauf, den Buren entgegenzutreten. Als das Gerücht austrat, die Buren schickten sich zum Angriff an, stellten sich 200 Fuß bei den britischen Beobachtern ein und boten ihre Dienste an. Die Eingeborenen ließen Hunger. Eine Schaar von 400 Mann drang in ein Wehlmagazin ein und raubte 120 Säck Wehl.

Kopenhagen. Der deutsche Gesandte von Schön hat heute dem Könige sein Beglaubigungsreiben überreicht. Die Regierung soll beschließen haben, das Angeboten Amerikas, die wehländischen Inseln für 15 Millionen Dollars zu kaufen, anzunehmen.

Konstantinopel. Bischof Bhorios, der seine Studien in Wien und München gemacht hat, wurde zum orthodoxen Patriarchen von Alexandria gewählt. Er ist vom Katholizismus zur Orthodoxye übergetreten. — Die bulgarische Regierung hat aus Sparfameltgründen ihre Generalkonsulate in allen Hauptstädten eingezogen, wo sie diplomatische Vertreter hat.

Kapstadt. Nach einer amtlichen Depesche sind auf besonderes Eruchen des Generals Kitchener die Garde-Bataillone, eine Feld-Batterie und ein Bataillon des Essex-Regiments zu seiner vorübergehenden Unterstützung abgefordert worden. Die Kolonne des Generals Bashington ist nach dem Lager am Wadderslag zurückgekehrt. Sie war außer Stande, einen Schlag zu führen, sie hatte nur die Abtheilung des Obersten Blicher zu bedien.

An der Berliner Adresse trat heute auf die getreue malte Haltung eine bemerkenswerthe Reaktion ein. Zunächst fanden

I. Ziehung

Cm. Spindmahlgehörn!

II. Ziehung

Triumph-Seife